

Predigt: Diakoniesonntag – So wird gewohnt!

von Michael Bendorf am 8. November 2020



Leitvers: „Und sie blieben beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und in den Gebeten“ (Apg 2,42)

Themenreihe: Gottes Aufbruch zu uns

Wohnen – gar nicht so einfach

„Wohnst du noch oder lebst du schon?“ Dieser Spruch eines schwedischen Möbelhauses ist uns so vertraut, dass er in unseren allgemeinen Sprachgebrauch eingegangen ist, ohne dass wir noch großartig an den Möbelhersteller denken. Er trifft eigentlich recht gut unseren Ausgangspunkt: Wohnen ist zuerst ein *Grund- und Sicherheitsbedürfnis* von uns allen. Du hast das berühmte Dach über deinem Kopf, du bist geschützt und hast es warm. Wohnen erfüllt in einem weiteren Schritt aber auch für viele von uns ein *soziales Bedürfnis*. Du kommst nach einem langen und anstrengenden Tag nach Hause und weißt, dass da Menschen sind, die auf dich warten und sich auf dich freuen. Du kommst nach Hause.

Sicherlich knüpft bereits hier für manche die Frage an: „... oder lebst du schon?“ Für manche von uns fängt das Leben eben erst dann an, wenn man es mit anderen teilen kann und nicht allein ist. Für andere hingegen fängt das Leben erst dann an, wenn man endlich für sich allein ist. Du schließt deine Wohnungstür und hast endlich deine Ruhe – da ist keiner mehr, der jetzt noch etwas von dir will, dich nervt oder dem du zuhören musst. Unsere Bedürfnisse können ja sehr verschieden sein. Und in einem weiteren Schritt kann unser Wohnen noch ganz andere Bedürfnisse stillen: z. B. die *Bedürfnisse nach Status, Macht oder Selbstverwirklichung*. Du zelebrierst dein Wohnen durch eine raffinierte Architektur, du bist ein Ästhet, alles soll außergewöhnlich sein und dich ausdrücken. Vielleicht aber willst du nur ganz schlicht ausdrücken, dass du es dir leisten kannst – im Unterschied zu anderen.

Ich weiß nicht, welche Bedürfnisse das Thema Wohnen bei dir anspricht. Ich wohne heute tatsächlich bereits an meinem 14. Wohnort. Das sind im Durchschnitt ca. 3,5 Jahre pro Wohnort. Kisten packen ist ein vertrauter Bestandteil meines Lebens. Ich kenne familiäres Leben; ich weiß, wie es sich anfühlt allein zu wohnen, und ich habe in unterschiedlichen Wohngemeinschaften gelebt: von 2 Personen bis zu über zehn Personen. Das hat die Dynamik meines Lebens so mit sich gebracht, die doch jeder irgendwie für sich kennt und auch erlebt: Elternhaus - Ausbildung - Zivildienst - Studium - Heirat - beruflich bedingte Wohnortwechsel etc.. Es waren aber nicht nur die äußeren Notwendigkeiten, die bei mir zu einem Wohnwechsel geführt haben. Manchmal war es das Reden Gottes, das mich und uns als Familie in Bewegung gesetzt hat. Vielleicht kennst du auch diese Dimension, wenn Gott dich in Bewegung setzt, weil er an einem anderen Ort mit dir etwas Neues beginnen will. Plötzlich spricht er in dein Leben und du holst die Umzugskisten raus. So sind wir schließlich als Familie nach Braunschweig gekommen.

Predigt: Diakoniesonntag – So wird gewohnt!

von Michael Bendorf am 8. November 2020



Eine Wohnung oder ein Haus an einem neuen Ort zu finden, kann einen durchaus in eine schwierige Situation führen. Ich habe bei manchen Wohnortwechseln nicht gewusst, wie es weitergehen wird, wo ich leben soll oder wir als Familie wohnen sollen. Sicherlich hat mancher ähnliche Erfahrungen gemacht. Und wenn Wohnen wirklich zuallererst ein Grund- und Sicherheitsbedürfnis ist, dann sind das durchaus sehr herausfordernde Momente: Wo ist ein Raum für uns, für dich? Unsere Wohnungsfrage ist ja auch letztlich eine lebenslange Frage – ob du jung bist oder alt: Irgendwann ist es mit jeder deiner Wohnungen vorbei.

Ich habe darin für mich gelernt, dass ich zuerst eine innere Wohnung bei Gott brauche. Ich muss bei ihm, bei Jesus, verwurzelt sein. Wenn ich beim ihm zuhause bin, dann kann ich in der Gewissheit und in dem Vertrauen leben, dass er auch ein Zuhause für mich hat. Er sorgt für mich und auch für dich. Und wenn er dich führt, dann öffnet er dir auch die Türen, die du nicht öffnen kannst. Als wir damals über die Türschwelle unserer ersten Hausbesichtigung in Braunschweig gingen, flüsterte mir der Heilige Geist sehr deutlich folgende Worte zu: „Dieses Haus wird euer Haus sein.“ Es wurde unser Haus und es war ein Wunder.

Vielfältiges Leben – vielfältiges Wohnen

Es ist ganz interessant, dass es zu keiner Zeit so viele alternative Lebensformen gab wie heute. Das Angebot reicht von der Kommune über Wohngemeinschaften, Hofgemeinschaften, kommunitäre Lebensformen, Mehrgenerationenhäuser, Stadtklöster bis hin zu ganzen Öko- oder Alternativdörfern – um nur einige zu nennen.

Die Motive der Menschen sind ganz unterschiedlich: Manche wollen sich in ihrem fortgeschrittenen Lebensabschnitt räumlich verkleinern, andere vereint eine gemeinsame Vision oder eine Utopie. Manche suchen die Vielfalt des Miteinanders und wollen bewusst aus ihrem bisherigen gleichförmigen Lebensmodell ausbrechen. Andere brauchen zunehmend Unterstützung, Hilfe oder Begleitung, wollen sich aber auch mit ihren noch vorhandenen Stärken einbringen. Nicht selten geht es über Zweckgemeinschaften hinaus; Menschen suchen in ihrer gewählten Wohnform einen Sinn oder eine Bedeutung. Ich denke hier zum Beispiel an unser Mehrgenerationenhaus. Häufig spielen ökologische, politische, ethische, religiöse oder spirituelle Überzeugungen eine Rolle, die Menschen in ihrer Gemeinschaft ausleben wollen.

Ich habe einmal während meines Studiums in einer christlichen WG mit über zehn Personen gelebt, weil ich darin eine Stärkung meines Glaubenslebens sah und mir die Gemeinschaft mit denen, die meinen Glauben geteilt haben, einfach gut getan hat – insbesondere inmitten all der Herausforderungen, die ein Studium mit sich bringen. Wir haben zusammen gesungen, gebetet, in der Bibel gelesen und diskutiert, aber auch zusammen gespielt, gefeiert, gekocht und geputzt. Das war für mich eine ganz besondere Zeit, in der ich geistlich sicherlich mehr gewachsen bin, als wenn ich allein gewohnt hätte.

Predigt: Diakoniesonntag – So wird gewohnt!

von Michael Bendorf am 8. November 2020

Gemeinschaft von ihrem Wesen her

Es war die richtige Wohnform für diese Zeit; darum geht es ja. So vielfältig unser Leben und Wohnen auch ist, unser Gemeinschaftsbedürfnis bleibt ungebrochen. Wenn wir von Gemeinschaft sprechen, dann ist das griechische Wort *Koinonia* eigentlich der tragende Ausdruck im NT. So heißt es heute in unserem Leitvers für den Gottesdienst:

„Und sie blieben beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und in den Gebeten“ (Apg 2,42)

Oftmals wird dieser Vers zitiert, um die vier Kennzeichen von Kirche hervorzuheben: (1) die Lehre, (2) die Gemeinschaft, (3) Das Brotbrechen und (4) das Gebet. Diese vier Kennzeichen gehören zusammen; und wir alle brauchen sie für unser Leben. Und wenn du überlegst, wie du deinen Glauben gerade in dieser besonderen Zeit auch Zuhause leben kannst, dann schaffe dir Räume, in denen sich genau das ereignen kann. Es liegt an dir! Mittendrin ist Gemeinschaft: *Koinonia*. Dabei geht es im Kern um ein Anteilgeben und ein Anteilnehmen - Anteil geben und nehmen von dem, was uns ausmacht, wer wir sind oder wie es uns geht, aber auch Anteil geben und nehmen von dem, was wir an materiellen Gütern haben. Und wenn Gemeinschaft ein psychologisches Grundbedürfnis von uns ist und wir uns als Geschöpfe Gottes verstehen, dann drückt dies etwas vom Wesen unseres Schöpfers aus – von Gott selbst!

Wir müssen etwas bedenken, was für uns nur schwer zu denken ist: Gott ist in sich ein soziales Wesen, und doch ist er Einer! Wir sprechen ja auch von der Dreieinigkeit Gottes auf der Basis des biblischen Zeugnisses: Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Er ist der Eine und hat doch in sich Beziehung und Gemeinschaft. Allein Vater und Sohn sind ja schon Beziehungsbegriffe. Und alles Wirken des Heiligen Geistes ist auf Beziehung ausgerichtet. Er ist der Beistand, der Tröster, der Helfer; sein ganzes Wesen ist auf Gemeinschaft ausgerichtet.

Gottes Aufbruch zu uns

Malen wir uns das doch noch einmal vor Augen: Gott hätte diese Welt, ja dich und mich, nicht erschaffen müssen, aber weil er ein soziales Wesen und in sich Liebe ist, ist er dieses Wagnis der Schöpfung gegangen. Wer liebt, bleibt nicht bei sich selbst. Liebe genügt sich nicht selbst, Liebe sucht Gemeinschaft, sucht den anderen, das Gegenüber. Es entspricht der Liebe Gottes, dich und mich zu erschaffen, um mit uns Gemeinschaft zu haben und sich an uns zu erfreuen. Es würde der Liebe Gottes widersprechen, dies nicht zu tun. Diese göttliche Liebe wird aber nur dann selig oder glücklich, wenn sie die Geliebten findet und bei ihnen wohnen kann. Und damit beginnt die Geschichte von Gottes Sohn der einer von uns wurde: „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns“ (Joh 1,14).

Predigt: Diakoniesonntag – So wird gewohnt!

von Michael Bendorf am 8. November 2020



Der ewige Gottessohn wird Mensch und sucht uns auf, damit sich ereignen kann, wozu wir alle erschaffen sind: Gemeinschaft mit Gott. Paulus schreibt im 1. Kor 1,9: „*Gott ist treu, durch den ihr berufen worden seid in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.*“ Du bist berufen zur Gemeinschaft mit Jesus. Das ist die höchste Berufung deines Lebens. Und jetzt mag mancher sagen: „Dumm gelaufen, da ist Jesus für mich rund 2.000 Jahre zu früh unterwegs gewesen. Ich lebe heute und nicht damals. Ich kann nicht mit jemandem Gemeinschaft haben, der damals hier war, aber nicht heute!“ Wenn du das denkst, dann bist du in guter Gemeinschaft mit denjenigen Menschen aus Korinth, die Paulus angeschrieben hat. Auch zum Zeitpunkt seines Briefes an die Menschen in Korinth war Jesus schon körperlich nicht mehr auf der Erde. Sie haben ihn um wenige Jahre verpasst! Und dennoch schreibt: Ihr seid zur Gemeinschaft mit Jesus berufen!

Paulus weiß, dass dies weiterhin möglich ist durch eine Begegnung mit dem Geist Jesu – Er sagt ja: „Gott ist treu ...“ bis heute! Deine Gemeinschaft mit Jesus soll sich durch dessen Geist ereignen. Jesus hat das glasklar auf den Punkt gebracht:

„*Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort bewahren, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen*“ (Joh 14,23).

Der Geist Gottes will in uns wohnen. Er will *Koinonia* mit dir haben! Wenn wir also heute von unterschiedlichen Wohnformen und von Besuchsdiensten sprechen, dann ist das die Quelle unserer Inspiration: Die Einwohnung Gottes bei uns Menschen.

So wird gewohnt!

Die Gemeinschaft der Gläubigen, die in unserem Leitvers angesprochen wird, hatte ihre Quelle in der *Koinonia* Gottes mit jedem einzelnen von ihnen. Erinnern wir uns: *Koinonia* bedeutet Anteil geben und nehmen. Gott gibt uns Anteil von sich; wir haben Anteil an seiner Gegenwart, Fülle und Herrlichkeit. Und er nimmt Anteil an uns – an dir ganz persönlich. Kannst du das glauben? Aus dieser Gemeinschaft mit ihm heraus werden wir gemeinschaftsfähig für einander. Wir geben einander Anteil und wir nehmen Anteil aneinander.

Das alles ist ein Vorgeschmack auf das große Finale dieser Menschheitsgeschichte – für diejenigen, die mit Jesus *Koinonia* leben. Es heißt im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung: „*Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott!*“ (Offb 21,4).

Das ist Beziehung und Gemeinschaft in Vollendung und in ihrer schönsten Form. All das, was Wohnen für uns ist: Die Erfahrung von Sicherheit und Schutz, die Erfahrung von Gemeinschaft und Liebe, das findet hier ihr letztes Ziel. Das bedeutet aber auch: Alle unsere Wohnformen sollen ein Vorgeschmack auf dieses letztes Wohnziel haben.

Genau daran soll uns dieser Diakoniesonntag erinnern. Unser Besuchsdienst ist doch im Kern und von seinem Wesen her die aufsuchende Liebe Gottes zu den Alten, Schwachen

Predigt: Diakoniesonntag – So wird gewohnt!

von Michael Bendorf am 8. November 2020



und Kranken. Gott besucht durch einfache Menschen die Bedürftigen, um ihnen seine Gegenwart, seine *Koinonia*, seinen Schutz und seine Liebe zuzusprechen. Durch seinen Geist ist er gegenwärtig! Darum ist dieser Besuchsdienst so unglaublich kostbar.

Und vergleichbar ist das doch mit allen Wohnformen, wie familiär-traditionell, alternativ und zukunftsweisend sie auch sein mögen: Sie allen sollen auf ihre Weise ausdrücken, dass Gott dort in ihrer, ja in eurer Mitte wohnen will, dass er sich dort mit seinem ganzen Wesen ausdrücken will: Mit seiner selbstlosen Liebe, Freundlichkeit, Güte, Geduld, Treue, Fürsorge, Vergebung, Barmherzigkeit und seinem Schutz. Und das eben auch von Mensch zu Mensch. Hast du Sehnsucht nach einer solchen Gemeinschaft? Drückt sich so dein Wohnen, euer Wohnen aus? Erlebst du das so? Vielleicht sagst du: „Ja, etwas ist schon da davon.“ Aber mancher von uns kennt doch auch diesen Spruch: „Unter jedem Dach wohnt ein Ach!“ Da ist auch Not, da ist auch ein Seufzen, da ist auch ein Stöhnen. Da ist auch Frust. Na klar.

Und dennoch gilt uns der Zuspruch, dass Gott auch unter unserem Dach wohnen und in unserem Ach gegenwärtig sein möchte. Der Geist Gottes will die Atmosphäre deines Wohnens mit seinem Wesen prägen. Dein Raum soll ein heiliger Raum sein! Jedes Zimmer, jede Wohnung, jedes Haus, jeder Wohnblock soll ein Vorgeschmack auf die endgültige Einwohnung Gottes bei uns Menschen sein. Ich möchte dir abschließend einige Fragen mitgeben. Vielleicht nimmst du dir die Zeit, sie für dich in den nächsten Tagen zu bewegen:

- Wohnst Du so, wie du eigentlich wohnen möchtest?
- Erlebst Du die Form von Gemeinschaft, die Du eigentlich brauchst?
- Wird Gott für Dich zu Hause erfahrbar?
- Was wäre, wenn Du Dich noch einmal neu aufmachen würdest? Wie könnte dann Deine Wohnform der Zukunft aussehen? Was bzw. wen bräuchtest Du? Wen kannst Du konkret ansprechen?

Gott segne Dich.